



Eucharistie: Mitte der Gemeinschaft



Einkleidung von Frater Jonathan

Inhalt

AUF EIN WORT 2 von Abt Albert

AUS DER KANONIE

- Hamborn
3 Einkleidung Frater Jonathan
Kleine Profess Frater Gabriel
10 Neues aus Sayn
14 Pater Altfrid in Cappenberg
19 Besuch aus Ghana

AKTIV IN HAMBORN

- 18 Pater Remigius
6 Marathon
8 Uhrensammlung

17 CHRISTLICHER IMPULS

11 AKTUELLE TERMINE

Eine große Freude...

war das Ereignis, welches am 15. Oktober in der Abteikirche in Hamborn feierlich begangen wurde. Die beiden jüngsten Mitglieder des Konvents, Frater Gabriel und Frater Jonathan, legten die „kleine Profess“ ab. Zuvor fand die feierliche Einkleidung von Frater Jonathan statt. In einer großen Prozession zog Abt Albert mit dem gesamten Konvent in die Abteikirche ein. Voraus schritten die Ministranten sowie eine Chargierabordnung der K.D.St.V. Saxo-Thuringia und der Pfadfinder. Dieses Ereignis fand sehr großen Anklang. (weiter auf Seite 3)



Von Anfang an dabei: Pater Remigius



Zwei Generationen in der Hegge



Liebe Leser von *proOpraem*, liebe Freunde der Abtei Hamborn.

Das Generalkapitel des Prämonstratenser-Ordens, das im vergangenen Sommer auf dem Domberg in Freising stattgefunden hat, findet seine Fortsetzung unter anderem in der Arbeit von Kommissionen. Inzwischen hat Generalabt Thomas Handgrättinger in Absprache mit den vier Definitoren des Ordens die Mitglieder dieser Kommissionen ernannt. Pater Gottfried ist weiter in der Finanzkommission des Ordens tätig. Diese Kommission wird geleitet durch den Provisor des Ordens, Father Robert Finnegan aus der Abtei De Pere / USA. Der Prämonstratenser-Orden besteht zwar aus völlig selbstständigen Häusern, die auch wirtschaftlich unabhängig voneinander sind. Es gibt aber einige gemeinsame Projekte, für deren Ermöglichung, Begleitung und Betreuung diese Kommission zuständig ist. Zum Beispiel gibt es den „Fundus Caritas“. Der Provisor erbittet von jedem Haus Spenden zur Unterstützung der ärmeren Gemeinschaften unseres Ordens. Diese Gelder zu verwalten und der Ordensleitung Vorschläge für die Verwendung zu unterbreiten, ist eine der vielfältigen Aufgaben der Finanzkommission. Father „Bob“ Finnegan trifft zweimal im Jahr mit der Ordensleitung zusammen und ist auch sonst viel im Orden unterwegs, ebenso wie Pater Gottfried und auch oft gemeinsam mit ihm. Father Bob ist auch immer wieder gern gesehener Gast in der Abtei Hamborn - „my home in europe“ - und im Priorat Magdeburg. Pater Dominik ist Mitglied der juridischen Kommission. Sie befasst sich mit allen kirchenrechtlichen Fragen, besonders im Zusammenhang mit den Konstitutionen unseres Ordens. Solche Fragen entstehen im täglichen Leben der Klostergemeinschaften. Aufgabenbeschreibungen für Abtsrat, Kanonie- und Hauskapitel, Funktionen und Ämter in der Gemeinschaft, die Gestaltung von Wahlen und Abstimmungen und vieles andere mehr gehören dazu. Für das jeweils folgende Generalkapitel bereitet die juridische Kommission auch Vorschläge zur Ergänzung oder Abänderung der Konstitutionen des Gesamtordens vor. Auch dies geschieht in direktem Bezug zum praktischen Leben. Schon seit langer Zeit arbei-

tet Pater Ludger in der historischen Kommission mit. Diese Kommission besitzt seit den fünfziger Jahren ein eigenes Statut und ernennt ihre Mitglieder selbst. Eine der wesentlichen Aufgaben der historischen Kommission ist die Herausgabe der „analecta“, einer schon seit vielen Jahren erscheinenden Schriftenreihe, in der in verschiedensten Sprachen Aufsätze und Arbeiten zur Geschichte des Gesamtordens und einzelner Häuser und zu den Heiligen unseres Ordens oder besonderer Persönlichkeiten veröffentlicht werden. Diese historische Arbeit ist nicht einfach nur Hobby, sie dient auch und vor allem der Stärkung der eigenen Ordensidentität. Das Protokoll des Generalkapitels dient allen Gemeinschaften und jeder einzelnen Mitschwester und jedem Mitbruder zur weiteren Arbeit an den gefassten Beschlüssen und zur Auseinandersetzung mit den gegebenen Impulsen in den Gemeinschaften. In englischer Sprache wird es von frater Raphael verfasst, der als Mitglied des Sekretariates am Generalkapitel teilgenommen hat. Es wird in Kürze dem Gesamten Orden zur Verfügung stehen.

Was tut sich derweil in Hamborn? Das frühere Dekanat Hamborn besteht seit dem 1.12.2006 nur noch aus zwei Pfarreien, der Propstei-Gemeinde St. Johann und der Pfarrei St. Norbert, die aus allen verbleibenden Dekanatsgemeinden neu gebildet worden ist. Am 10.12.2006 wurde der neue Pfarrer Andreas Willenberg in sein Amt eingeführt. In beiden Pfarreien sind die notwendigen Umstellungen voll im Gange. Dies ist immer noch mit vielen Sorgen und Schmerzen verbunden. So mussten wir im zu Ende gehenden Jahr 2006 am dritten Advent-Sonntag Schwester Annette aus der Gemeinschaft der Hiltruper Missionsschwestern verabschieden, die zukünftig ganz in der Ordensleitung auf Weltbene eingesetzt sein wird. Für Ihr neues, mit großer Verantwortung verbundenes Aufgabengebiet wünschen wir ihr Gottes reichen Segen. Besonders im Stadtteil Bruckhausen wird sie jetzt schon sehr vermisst. Der jahrzehntelange Einsatz der Hiltruper Missionsschwestern und die gute Zusammenarbeit mit unseren Mitbrüdern hat besonders in den schwierigsten Gebieten unserer Gemeinden großen Segen gebracht. Die hohe Qualität der Arbeit der Schwestern ist nicht zuletzt daran gut zu erkennen, dass mit der Übernahme neuer Aufgaben nicht einfach alles bisher Entwickelte zusammenbricht. Ganz wesentliche Aufgaben in Liebfrauen / Bruckhausen werden zum Beispiel durch die Werkkiste und in deren Trägerschaft weitergeführt. Viele Ehrenamtliche helfen dabei mit. Als besonderes „Schmankerl“ darf hier die „Clean up-gGmbH“ genannt werden. Diese kleine Firma wurde von Schwester Annette und Herrn Stefan Wennekens auf den Weg gebracht und verfolgt ausschließlich zwei gute Zwecke: menschenwürdige Arbeitsplätze für schwer vermittelbare junge Mütter zu schaffen und die erreichten Gewinne für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit in Liebfrauen einzusetzen. (Siehe auch die Werbeanzeige auf unserer Webseite www.abtei-hamborn.de.) Dieses gute Werk kann man ganz einfach dadurch unterstützen, dass man sein Auto oder Motorrad gelegentlich dort reinigen lässt.

Aus unserer Klostergemeinschaft gibt es auch diesmal wieder Schönes und Schweres zu berich-

ten. Pater Norbert hat seinen Wohnsitz in Cappenberg aufschlagen können und im Kreise von Mitbrüdern und Mitgliedern der Gemeinde konnte er seinen fünfundseitigsten Geburtstag am 15.12.2006 festlich begehen. Ebenso gerne wie in Cappenberg ist er an zwei Tagen der Woche auch in Hamborn. Pater Ulrich ist Mitte Dezember aus der Abtei De Pere /USA wohlbehalten zurückgekehrt. Er wird vom 1.2.2007 an als Spiritual am Collegium Augustinianum Gaesdonck eingesetzt sein. Das Gebäude der Gaesdonck geht auf ein altes Augustiner-Chorherren-Kloster zurück, das ebenso wie die Abtei Hamborn in der Säkularisation vernichtet worden ist. Unter Rückbesinnung auf die augustinische Spiritualität und den Genius Loci soll nun ein menschlicher und inhaltlicher Bogen geschlagen werden zwischen Internat und Gymnasium Gaesdonck bei Goch und der Abtei Hamborn. Im Genesungsprozess der im Sommer 2006 erkrankten Mitbrüder Patrick und Georg dürfen wir uns über einige deutliche Fortschritte freuen. Leider ist am zweiten Adventsonntag Pater Gottfried in Magdeburg sehr schwer erkrankt. Für alle Mitbrüder bitten wir herzlich ums Gebet!

Vielleicht wird es Sie überrascht oder sogar geärgert haben, dass ihnen aus dieser zweiten Ausgabe bereits der erste Überweisungsträger entgegenflattert. In der ersten Ausgabe konnten sie in meinem Vorwort lesen, dass *proOpraem* ein Geschenk, ein Zeichen des Dankes und der Verbundenheit sein soll. So soll es auch bleiben. Mit dem Überweisungsträger folgen wir nur der Anregung einiger Leser. Da in *proOpraem* auf verschiedenste gute Werke und Aktivitäten direkt oder indirekt hingewiesen wird, wurde mehrfach die Frage gestellt, auf welchem Wege eine finanzielle Unterstützung möglich sei. Wir haben uns dazu einen ganz einfachen Weg ohne viele Konten-Angaben überlegt. Wenn Sie irgendeine Aktivität, die im Heft erwähnt wird, unterstützen möchten, so verwenden Sie einfach den beiliegenden Überweisungsträger mit dem Konto der Abtei und tragen Sie unter „Verwendungszweck“ die Bestimmung oder ein Stichwort ihrer Wahl ein. Wenn Sie zum Beispiel Erzbischof Gregory aus Tamale / Ghana unterstützen möchten, genügt die Angabe „Erzbischof Gregory“. (Siehe Beitrag in diesem Heft.) Wir leiten Ihre Unterstützung gerne weiter.

**Mit vielen guten Wünschen
Ihr und Euer
Albert**

Herausgeber:

Abtei Hamborn

An der Abtei 4 · 47166 Duisburg

Redaktion:

Pater Gereon, Pater Tobias, fr. Gabriel

Erscheinungsweise:

3 x im Jahr, alle 4 Monate

Vertrieb:

Kostenlose Ausgabe an Freunde und Förderer der Abtei Hamborn

Realisation und Layout:

einszweidrei Werbeagentur GmbH

Druck:

Set Point/ Kamp-Lintfort



Sogar ein Kamerateam war an diesem Abend anwesend und filmte alle wichtigen Details der Zeremonie. Der Grund: Ein Film über den Heiligen Norbert ist in Vorbereitung. Die Abteikirche St. Johann war bis auf den letzten Platz gefüllt und zugleich erfüllt - von großer Andacht und Feierlichkeit. Schließlich stellt dieser Tag einen sehr wichtigen Schritt im Leben eines jungen Prämonstratensers dar. Dass gleich zwei neue und junge Mitbrüder die „Kleine Profess“ abgelegt haben, ist um so mehr ein Grund zu großer Freude für die Hamborner Gemeinschaft.

Neue Kleider

Habit, Skapulier, Zingulum – das sind die Teile des Gewandes eines Prämonstratenser-Chorherren. Der Eintritt ins Kloster vollzieht sich nicht einfach von heute auf morgen. Vor die endgültige Aufnahme in den Konvent durch die Feierliche Profess sind zunächst einige Jahre der Bewährung gestellt. Die Einkleidung symbolisiert das Ablegen der weltlichen Kleidung. Gleichzeitig wird dem Novizen das neue Gewand der Prämonstratenser in einer feierlichen Zeremonie angelegt. Auf diese Art wird er in die Gemeinschaft aufgenommen und muss nun nach den Ordensregeln leben. Nach der

Feierlichen Profess folgen Diakonats- und Priesterweihe „Das war für mich schon ein sehr großer Moment“, erklärt uns Frater Jonathan mit leiser und sanfter Stimme. Als vierter Sohn seiner Familie ist Frater Jonathan nahe der Lutherstadt Eisleben aufgewachsen. „Diese Gegend ist in meiner Kindheit stark durch Bergbau und Hüttenwesen geprägt gewesen und ähnelte sehr dem Ruhrgebiet. Deshalb habe ich mich hier sofort wie zu Hause gefühlt.“ Eigentlich hatte Frater Jonathan eine Ausbildung zum Facharbeiter für Regel- und Messtechnik absolviert. Aber ihm war schon sehr bald klar, dass dies nicht seine Zukunft sein würde. „Ich habe mich schon im Alter von 14 Jahren kirchlich engagiert und mich in dieser Umgebung einfach zu Hause gefühlt. Dazu kam mein Engagement in der Friedensbewegung. Deshalb konnte ich auch kein sozialistisches Abitur machen. Ich bin damals, bedingt durch meine kirchlichen Aktivitäten, immer gegen den Strom geschwommen. Aber eigentlich bin ich darüber heute auch sehr froh“, erläutert Frater Jonathan. Letztendlich machte er sein altsprachliches Abitur am Norbertus-Kolleg in Magdeburg und später sein Diplom in Katholischer Theologie an der Universität Erfurt. „Schon mit 16 Jahren stand für mich

fest, mich in meinem zukünftigen Leben kirchlich zu engagieren. Viele Menschen in meinem Umfeld haben damals darüber gelächelt. Das ist heute nicht mehr so. Meine Freunde und meine Familie stehen voll und ganz hinter meiner Entscheidung, ins Kloster zu gehen.“

Vorbestimmter Weg

„Kirche ist für mich ein Raum der Freiheit. Für Außenstehende ist das sicher schwer verständlich. Ich meine aber einen ganz anderen Begriff von Freiheit. Das war schon in meiner Jugend in der Pfarrgemeinde so, als wir uns in der Friedensbewegung engagierten und Schwerter zu Pflugscharen machen wollten.“ Frater Jonathan ist kein politischer Mensch. Das sagt er auch von sich selbst. Politik hat er auch seinerzeit in der DDR nicht machen wollen. Aber in einer Sache war er sich immer sicher. „Ich wollte eigentlich immer nur eines werden: Seelsorger und Priester. Das war schon fast eine fixe Idee.“ Im Stift Wilten bei Innsbruck hatte Frater Jonathan seinen ersten Kontakt zum Orden der Prämonstratenser. Es folgte danach ein Praktikum in Duisburg im Kloster Hamborn. „Die Arbeit mit Kindern in Bruckhausen und die Arbeit in der Seelsorge im St. Johannes-Hospital



Feierliche Stimmung in der Abteikirche

waren für mich entscheidende Erfahrungen auf meinem Weg“. Es sei ganz sicher ein Privileg, in der Gemeinschaft des Klosters zu leben, erklärt uns Frater Jonathan. „Aber es ist gleichzeitig auch eine Verpflichtung. Schließlich beten wir nicht nur den ganzen Tag, wie es sich manche Menschen vorstellen. Wir leisten wertvolle Arbeit in den verschiedensten Berufen und Bereichen.“ So werden im Kloster Hamborn auch Manager wieder fit gemacht. Einige Patres arbeiten als Lehrer oder Dozenten an der Uni. Die meisten Patres sind in der Pfarrseelsorge tätig. Nebenbei bleibt einigen von ihnen noch Zeit für ein Hobby. Lesen, Uhren sammeln, Klassische Musik – und Urlaub gibt es auch. Sicher lässt sich für viele Menschen die Entscheidung, ins Kloster zu gehen, nicht leicht nachvollziehen. Dennoch ist dieses Modell einer Gemeinschaft heute wertvoller denn je. Es zeigt uns Menschen, die für Ideale und für Ihren Glauben alles Weltliche hinter sich lassen. In Zeiten fehlender Orientierungen und klarer Bekenntnisse zum eigenen Glauben ist die Entscheidung eines jungen Menschen, in ein Kloster zu gehen, ganz sicher keine Flucht – sondern eher ein Beispiel dafür, wie wahre Überzeugungen gelebt werden können.

Der Ordensname

Frater Jonathan hat uns seine Gedanken zu seinem Ordensnamen näher erläutert. „Das alte Testament berichtet aus hellenistischer Zeit, wie es aufgrund von Thronwirren im Seleukidenhaus die entsprechenden Prätendanten nötig hatten, um die Gunst der Führer ihrer Provinz zu ringen. Über den jüngsten der Makkabäersöhne, Jonathan, der seit 160 v Chr. die Führerschaft über das jüdische Gemeinwesen gleich einem Richter der frühen Zeit ausübte, sinniert Alexander Balas in Kenntnis der tapferen Makkabäer-geschichte: „Können wir noch einmal einen solchen Mann finden wie ihn? Wir wollen ihn zu unserem Freund und Verbündeten machen.“ (1Makk 10,16)

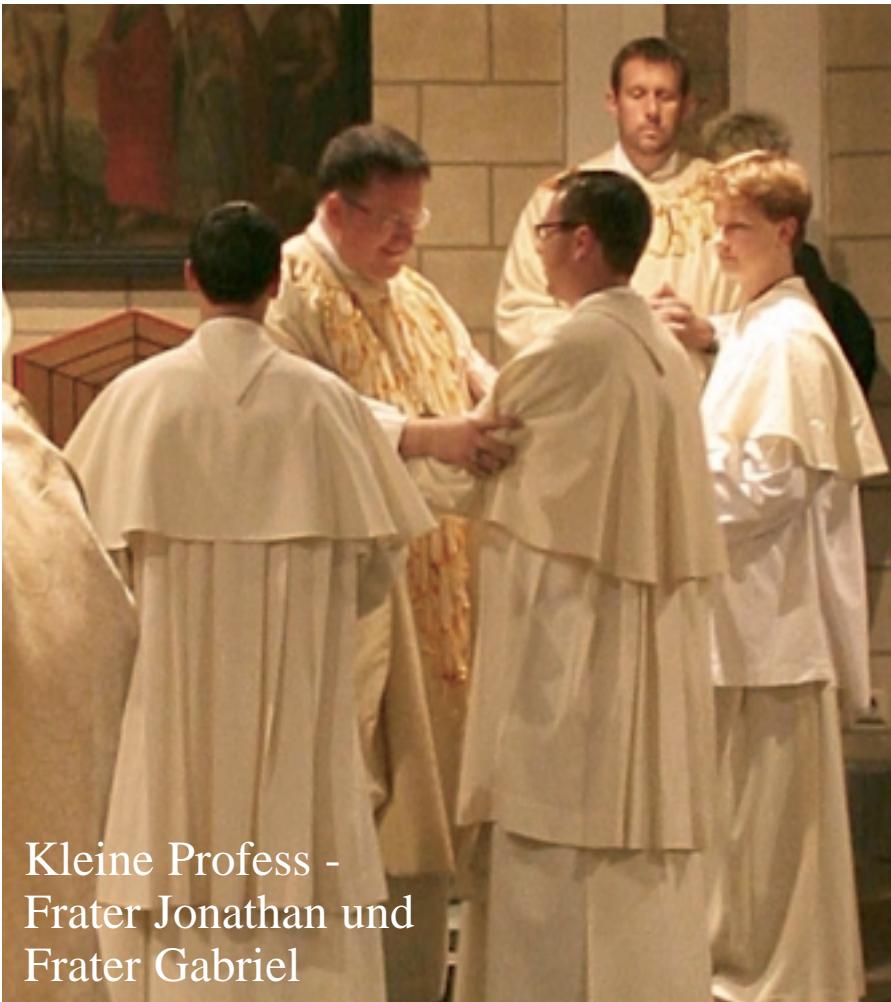
Tatsächlich schlägt Jonathan verführerische Versprechen des Gegenspielers Demetrius I. aus und entscheidet sich für diesen Alexander, steht schließlich trotz veränderter politischer Großwetterlage zu seinem Wort und hält auch im weiteren Verlauf seiner Karriere auf Freundschaftsbündnisse. Zwar betont Jonathan diesbezüglich in einem Brief gegenüber Rom und Sparta auch, so etwas nicht nötig zu haben, „denn unser Trost sind die heiligen Bücher, die wir besitzen.“ (1Makk12,9) Dennoch

motiviert er ein Bündnis mit dem Hinweis: „Wir wollen die brüderliche Gemeinschaft und Freundschaft mit Euch erneuern, damit wir euch nicht fremd werden“ und fügt in Erinnerung an das Gedenken im Gebet hinzu: „Denn so gehört es sich, und es entspricht ja auch der Sitte, an die Brüder zu denken.“ (vgl. 1Makk 12,10f) Gegenüber dieser eminent politischen Freundschaftsbeziehungen darf sich freilich eine andere biblische Jonathan-Freundschaft eines höheren Bekanntheitsgrades erfreuen. Die liebenswürdige Verbundenheit zwischen David und Jonathan, dem Sohn des Saul, offenbart gerade in Krisenzeiten beispielhaft ihr tragendes Fundament, so dass 1Sam 23,16 den inneren Antrieb jener Freundschaft ausdrücklich ins Wort heben kann: „Jonathan brach auf...ging zu David nach Hore-scha; er stärkte Davids Vertrauen auf Gott.“ Freundschaft und Weggefährten lassen sich gewiss nicht institutionalisieren, dennoch bedürfen sie um ihrer Bewährung willen einer Form der Verbindlichkeit. Auch wenn wir nicht mehr in einer ständig verfassten Gesellschaft leben, so darf das Ordensleben wohl auch heute als eigerner Standpunkt der Lebenserfüllung gelten und auch in unserer Gesellschaft alternative Akzente setzen.

Das erste Jahr...

in einer Ordensgemeinschaft zu leben, ist, so habe jedenfalls ich es empfunden, ein radikaler Neuaufbruch. „Lege den alten Menschen ab, und ziehe den neuen an“, heißt es während der Einkleidung. Was auf den ersten Blick wie ein eher martialischer Satz erscheint, beschreibt die Situation im Noviziat doch recht genau, und zwar positiv wie negativ: Es bedeutet, neue Eindrücke zu gewinnen, sich zu öffnen, Begegnungen dankbar zuzulassen und sich eine neue Welt zu erschließen. Es bedeutet aber auch, sich seiner eigenen Grenzen und der der Gemeinschaft bewusst zu werden – Erfahrungen, die für mich bis dahin einzigartig waren, die andauern und hoffentlich nicht aufhören werden. Denn genau diese Spannung und eine hellhörige Wachsamkeit, die grundlegend ist für jedwede Reflektion, befähigt zum wichtigsten, allumfassenden Aspekt des geistlichen Lebens: Gottes Liebe zu erkennen, die Botschaft Christi in sich aufzunehmen und zu verkünden und in Gemeinschaft zu versuchen, sich immer wieder Gott neu zu nähern. An manchen Tagen kann das eine große Annäherung sein, an manchen eine sehr kleine, manchmal geht es einen gewaltigen Schritt zurück. Aber über allem ist auch dieses Gefühl, das Richtige zu tun und doch auch von Gott gewollt, geliebt zu sein. Von daher ist mir die Entscheidung zur zeitlichen Profess auf drei Jahre sehr leicht gefallen. Auch ist mir in diesem Noviziatsjahr die Prämonstratenser-Gemeinschaft von Hamborn ans Herz gewachsen, und ich bin froh und dankbar, ein Teil von ihr zu sein. Für die Zukunft hoffe ich auf viele weitere Jahre in, mit und für Hamborn.

Frater Gabriel



Kleine Profess -
Frater Jonathan und
Frater Gabriel



„Fisch schwimmt, Vogel fliegt und Mensch läuft.“

Emil Zatopek



Frater Gabriel und...

Pater Tobias - am Ziel

Wenn man sich mit dem Thema Marathon beschäftigt, stolpert man ziemlich bald über Phrasen und Lebensweisheiten: Joschka Fischer widmete dereinst noch schlank wie eine Tanne dem „langen Lauf zu mir selbst“ ein ganzes Buch und Emil Zatopek konstatierte: „Wenn Du laufen willst, laufe ein paar Kilometer. Wenn Du aber Dein Leben verändern willst, dann laufe Marathon.“ Die 42195 Meter werden mystifiziert, gelten als fast übermenschliche Leistung. Tatsächlich aber ist der Lauf, und auch das ist eine abgedroschene Weisheit, für jeden gesunden Menschen bis zu einem gewissen Alter zu schaffen. Wenn Sie es versuchen möchten, seien sie jedoch gewarnt: Die Mystik verschwindet schneller, als Sie laufen können. Und Sie werden laufen. Sie werden viel laufen. Sie werden Ihren Puls kontrollieren und sich erniedrigende Sportkleidung kaufen. Sie werden Rückschläge erleben, sich durch penetranten Nieselregen kämpfen und sich zum Sklaven Ihres Trainingsplanes machen. Aber immer haben Sie in Ihrem Kopf auch die Ziellinie vor Augen, das erhabene Gefühl des Sieges des Geistes über den Körper – genau den Körper, der vor kurzem noch lieber auf der Couch lag und Unmengen von Chips und Schokolade in sich hinein stopfte. So ungefähr ging es mir ab Juni, denn es stand Großes bevor.

Schnitt. Berlin. Ich stehe zusammen mit 40.000 Läufern, die alle besser trainiert aussehen als ich, zwischen dem Brandenburger Tor und der Siegessäule. Es ist kurz vor neun. Es wäre jetzt völlig unsinnig, die Herzfrequenz zu kontrollieren. Ich schiele trotzdem auf die Pulsuhr. Ein Ruhepuls von 110. Panik. Harndrang. Ein Startblock vor mir, irgendwo in einem Meer von unruhigen Menschen steht Pater Tobias. Plötzlich geht ein Ruck durch die Menge, der Sprecher zählt zusammen mit den Athleten den Countdown bis zum Start, das Rennen beginnt. Und plötzlich merke ich, was es heißt, Teil eines solchen Ereignisses zu sein. Am Streckenrand rufen, klatschen und feiern insgesamt 1.000.000 Menschen, die Sonne scheint, der riesige Tross zieht durch Berlin Mitte. Ich fühle mich fantastisch, wie auf einer Wolke. Das Laufen geht ganz automatisch. Ist dies der übermenschliche Kampf gegen sich selbst? Er ist es. Das stelle ich ab ziemlich genau Kilometer 28 fest. Ich habe im Vorfeld darüber gelesen. „Der Mann mit dem Hammer“ – so steht es in der Fachliteratur. Der Punkt, an dem nichts mehr geht. Der Körper versagt den Dienst. Es ist nicht so, dass einem die Luft wegbleibt, oder dass man von Seitenstichen geplagt wird, wie früher bei den Bundesjugendspielen. Es sind die Beine. Dieselben Beine, die noch vor fünf-

Minuten einwandfrei funktionierten sind kraftlos, wie ausgesogen. Ich stehe neben der Strecke mit dem festen Entschluss, die nächste U-Bahn zum Hotel zu nehmen. Die Zuschauer feuern weiter an, der Tross zieht an mir vorbei. In so einem Moment hört man nicht auf. Zurück auf der Strecke beginnt er, der Kampf Körper gegen Geist. Teilweise ist nur noch Gehen möglich. Noch vierzehn Kilometer. Unter den Linden die letzte Mobilisierung der Kräfte: Das Ziel hinter dem Brandenburger Tor ist in Sichtweite. Kurz vor dem Tor wird der Schmerz brutal. Wieder wechsele ich ins Gehen. Dann hinter dem Tor, hinter der Absperrung steht Pater Tobias, die Medaille des ins Ziel Gelaufenen hängt um seinen Hals, er schreit mich strahlend an. Es ist das erste Mal, dass ich ihn auf der Strecke sehe. Wieder fange ich an zu laufen und überquere die Ziellinie nach 5 Stunden, 20 Minuten und 20 Sekunden. Während des Laufs habe ich mir geschworen: So etwas machst du nie wieder. Am nächsten Tag war ich entschlossen: 2007 bist du wieder mit dabei. Es ist unbeschreiblich. Es ist Schmerz und Euphorie, Triumph und Tränen. Oder, wie Emil Zatopek es so simpel wie treffend sagte: „Fisch schwimmt, Vogel fliegt und Mensch läuft.“

Fr. Gabriel

Es gibt Momente im Leben, die kann man nicht in Worte fassen...

...das nennt man sprachlos.

Am 18.11.2006 feierte Pater Andreas im neuen Gemeindezentrum der St. Petri-Gemeinde in Magdeburg seinen 60. Geburtstag mit 140 Gästen. Eingeladen waren seine besten Freunde, Bekannte, liebe Menschen aus den Gemeinden in Hamborn, in Magdeburg einschließlich Biederitz. Nach einer Vesper in der St. Petri-Kirche, dort war er das erste Mal sprachlos, der Auftritt seines Magdeburger Jugendchores kam für ihn völlig unvorbereitet, lud Pater Andreas zu einem Festschmaus ein. Es gab Kürbissuppe als Vorspeise, drei hervorragend zubereitete Wildschweine mit Kartoffelsalat als Hauptgang und ca. 30 verschiedene Süßspeisen als Nachtisch. In vielen Beiträgen der Gäste wurden die Fähigkeiten, Hobbys und die Entwicklung von Pater Andreas auf amüsante Weise dargestellt und vorgetragen. Höhepunkt der Beiträge war der vierzigminütige Auftritt „Anno 2046 Domini“ der Hamborner Gemeindemitglieder. Mit „My way“ läutete der Saal ähnlich wie bei Gala-Konzerten großer Künstler.

Mit einem festlichen Hochamt am nächsten Tag endete eine Geburtstagsfeier, die allen Teilnehmern große Freude bereitete und sicher lange im Gedächtnis bleiben wird.

*Andreas Fischer
Pfarrgemeinderatsvorsitzender der
St. Andreas Gemeinde.*



Das Kloster Hamborn im Internet



Noch mehr Informationen, Aktuelles und Wissenswertes finden Sie hier:

www.abtei-hamborn.de

Die Zeit in der Tasche



Die Genese der U(h)rbedeutung oder: Warum hat Pater Rudolf die Zeit in der Tasche?

„Wie spät ist es?“ – das kleine grinsende Jungengesicht schiebt sich in der Pausenhalle des Friedrich-Spee-Gymnasiums unbarmherzig in mein Blickfeld. In meditativer Seelenruhe an meinem erdnußbutterbeschmierten Pausenbrötchen mümmelnd versuche ich ihn so gut es geht zu ignorieren. Doch da ist es wieder: dieses schrill-triumphalische Rufen nach der Zeit, genauer gesagt, nach der Uhr, nach *meiner* Uhr. Der Junge, irgend ein Zwerg aus der Unterstufe, gibt nicht auf, nennt mich in seinem frotzelnden Kinderkauderwelsch „Big Ben“ und will partout meine Uhr sehen, eine Molnija, 19 Steine, Baujahr 1977, mit cremefarbenem Papierblatt und gebläutem Stahlzeigern. Eigentlich nichts Besonderes für einen gestandenen Uhrensammler, wohl aber für einen fast-postpubertären Oberstufengymnasiasten, der sich konsequent allen modischen Trends verweigert und seit seinem 16. Lebensjahr die Zeit an der Kette trägt. Warum ausgerechnet die Unterstufe unserer glorreichen niederrheinischen Lehranstalt von meinen absonderlichen Liebeleien zwecks andauernder infantil-spottbeladener Ausschlachtung Wind bekommen hatte, weiß der liebe Himmel oder meine lieben Mitschüler, wenn sie mal gerade nicht mit dem Abschreiben meiner Hausaufgaben beschäftigt waren. Ja, ich war ein wenig

stolz auf dieses kleine russische Stahlherz, welches fröhlich in meiner Hosentasche tickte und mich an meinen Onkel, den mechanischen Tausendsassa aus der Vojvodina erinnerte, von dem sie stammte. Durch die Initialzündung, die von diesem Instrument ausging, wurde in mir das Feuer einer großen Leidenschaft entfacht, das merkwürdigerweise erst während des asketischen Alumnendaseins im Umfeld des Münsteraner Theologenkonviktes „Borromaeum“ voll zur Entfaltung kam. Abgeschirmt und ekklesial wohlbehütet von den üblichen Verlockungen der Außenwelt mußten erst Jahre vergehen, bis ich auf einem seltenen abendlichen Streifzug durch die Münsteraner Innenstadt (wohlgerückt nach Ladenschluß) in einer Ladenpassage gleich hinter der Goldschmiede „Teufel“ einen Antikuhrenladen entdeckte, dessen Auslage spärlich, wohl aber erlesen zu sein schien. Bei meiner beiläufigen Betrachtung der Exponate stach mir besonders eine Taschenuhr ins Auge, deren Marke ich von den Annoncen einschlägiger Arztpraxenzeitschriften her kannte: IWC, International Watch Company. In Bruchteilen von Sekunden blitzten mir die Preisangaben der Werbeannoncen durch die rechnerisch tätige Hirnhälften: mindestens 8.000 DM musste man heute für eine echte IWC hinlegen (so dachte ich damals), in Stahl, versteht sich. Und hier räkelte sich eine noch echtere IWC-GOLDtaschenuhr im Fenster für einen Bruchteil dieses Preises. Nun begann etwas von mir Besitz zu

ergreifen, was ich als Vorläufer des Geiz-ist-geil-Phänomens skizzieren möchte: alle Restbestände konsumhemmender Rationalität zogen sich in die Schmollecke der Nichtbeachtung zurück, während der Besitzgedanke sich gnadenlos durch meine restlichen Gehirnwindungen fraß. Was blieb mir als armem Opfer dieser Konsumfalle also anderes übrig, als die Kapitulation durch Kauf?

Nachdem ich wenige Tage später dieses tickende (und übrigens leicht verbeulte) Wunderwerk Schaffhausener Fabrikationskunst erworben hatte, rührte mich erwartungs- und irgendwie auch ordnungsgemäß die Reue: Hatte ich am Ende einfach Edelschrott erworben? Würde man mich auslachen, mich mit Vorwürfen eindecken, wenn dieses aus der Jahrhundertwende stammende Zeitmeßinstrument ans Tageslicht der kritischen Öffentlichkeit kam? Mein nächster Weg führte mich in die (mittlerweile geschlossene) Regensburgsche Buchhandlung, wo ich alles zu greifen und zu begreifen versuchte, was sich über Taschenuhren aus jener Zeit finden ließ (ohne zu kaufen, versteht sich, denn das hatte ich erst einmal hinter mir). Dieses Informationsinteresse ist bis heute nicht von mir gewichen, nur hat sich mein Schwerpunkt sehr schnell von schweizer hin zu amerikanischen und englischen Taschenuhren verlagert, doch das ist eine andere Geschichte...

Foto: Ralf Schultheiss



Ethik ist eine Grundanlage
im Inneren des Menschen.
Moral ist das,
was man daraus macht.

Persönlichkeitsentwicklung – Selbstentwicklung

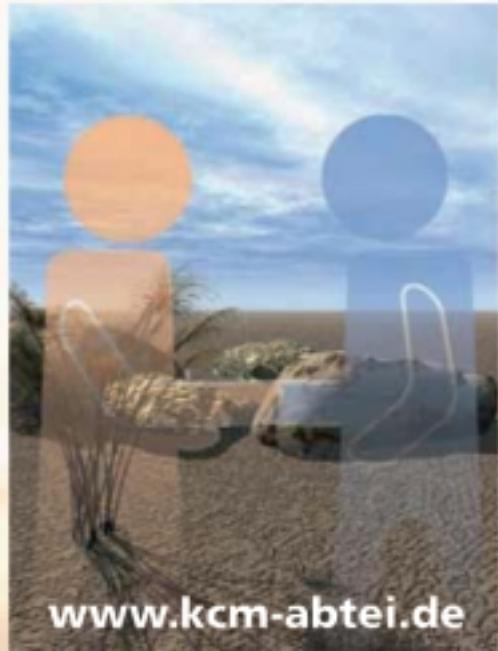
– Selbst steuern oder gesteuert werden –

Führen-Können beginnt mit der autonomen Führung der eigenen Person – der Selbstentwicklung. Bewusste Selbststeuerung ermöglicht es, der in unserer Gesellschaft verankerten Fremdsteuerung wirksam zu begegnen.

Unser Ansatz: Menschen in unserem geistig-geistlichen Zentrum durch stärkere Selbstsicherheit und Eigenverantwortung zu einer kompetenten Führungskraft aufzubauen und zu begleiten. Durch Selbstfindung, Selbstentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung erreichen sie Kraft und Stärke in einer bisher nicht bekannten Art.

Unsere Angebote im Kompetenz-Center Mensch

- Selbstentwicklung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Ethik-Moral-Bewusstseitslehre
- Führungskräfteberatung
- Human-Ressources-Management
- Langzeit-Unternehmensbetreuung
- Körper, Geist und Seele – Gesundheitsprävention





Neues aus Sayn

von Frater Raphael D.
Beuthner O'Praem

Die Abteikirche Sayn in neuem Licht

Schon in der letzten (und ersten) Ausgabe der prOpraem durften wir über unsere neuen Aufgaben in der altehrwürdigen Abtei Sayn berichten. Die in Bendorf am Rhein gelegene Perle des Mittelalters stellt sowohl den Haupteinsatzort von Martina Steinberg und Frater Raphael O'Praem dar (gemeinsam bilden beide den geschäftsführenden Vorstand des IATE Tagungshauses und Seminarzentrums), als auch eines der beiden Hauptarbeitsfelder



von links: Generalabt des Prämonstratenserordens Thomas Handgrättinger O'Praem, Pater Thomas O'Praem, Frater Raphael O'Praem

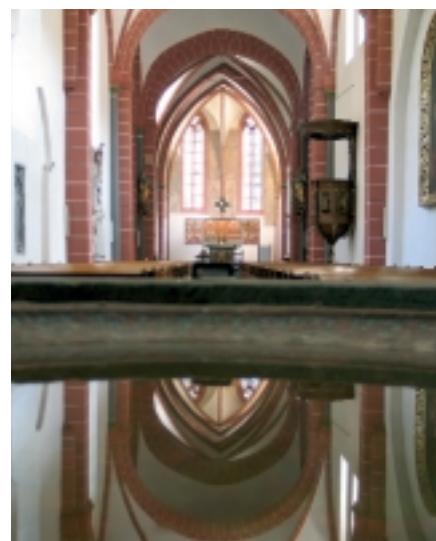
von Pater Thomas O'Praem. Was in der Vergangenheit für einen Priester die Ausnahme war, ist heute zur Regel geworden: Eine Gemeinde kommt selten allein! Pater

Thomas ist Pfarrer von zwei Gemeinden in den Bendorfer Stadtteilen Sayn und Mülhofen.

Die seelsorgliche Arbeit, für die Pater Thomas eingesetzt ist, führt zu einem komplett ausgefüllten Tag – manchmal bis tief in die Nacht hinein. Und dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, ist „onse Pastuur“ stets gut gelaunt. Durch das ausgeprägte Wohlwollen und die spürbare Offenheit der Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte (sprich: Kirchenvorstände) wird viel bewegt und es sind klare Erfolge zu verzeichnen. Die Vorbereitungen der Erstkommunion- und Firmgruppen laufen auf Hochtouren und täglich kommen neue Anmeldungen dazu. Von Langeweile ist auf jeden Fall niemand geplagt!

Qualitative Erfolge werden ebenfalls durch den Förderkreis der Abtei Sayn herbeigeführt, der zur Feier seines 25-jährigen Bestehens unlängst für eine Außenlichtanlage gesorgt hat, die den Gebäudekomplex der Abtei Sayn in den Stunden der Dunkelheit nun in einem angenehm warmen Licht erscheinen lässt. Ebenso wurde vom Förderkreis eine neue und sehr hochwertige Mikrofonanlage in der Abteikirche installiert. Diese Wohltat hat allerdings zur

Folge, dass der Pastor jetzt noch härter arbeiten muss: Da nun jedes gesprochene Wort während der Messe klar und deutlich bei den Gläubigen ankommt, muss auch jede einzelne Predigt in vielen Stunden meditativer Selbstvergessenheit zu einer glaubensfördernden Auslegung der frohen Botschaft heranreifen.



Doch ernst gemeintes Mitleid für zu viel harte Arbeit ist nicht nur beim Pfarrer und bei der IATE-Geschäftsführung zu bekunden: Unverzichtbar sind vor allem die ehrenamtlichen Dienste der Donnerstags-

männer, die nach wie vor jeden Donnerstagvormittag alles geben, um die Abtei Sayn und das schöne Umfeld in Schuss zu halten. Die ewig jung gebliebene Donnertagsfrau sorgt derweil dafür, dass auch genug Frühstück und Kaffee vorhanden ist, damit die Männer nicht vom Fleische fallen. Darum freut es uns besonders, dass nun auch von politischer Seite die jahrelange ehrenamtliche Arbeit der robusten Rentner vom Landrat persönlich in einem angemessenen feierlichen Rahmen in Koblenz gewürdigt wurde.

Weitere ehrenamtliche Unterstützung wird auch immer wieder von der freiwilligen Feuerwehr in Sayn geleistet. So konnte die gesamte Sayner Gemeinde nach der Vorabendmesse am Martinstag das über 14 Meter hohe, von der Feuerwehr sorgfältig in Schach gehaltene Martinsfeuer schon aus der Ferne betrachten, als Groß und Klein mit vielen bunten Laternen singend durch den Stadtteil zogen. Wir freuen uns schon jetzt auf das Osterfeuer! Bei der feierlichen Eröffnung des Elisabethjahres war die Feuerwehr ebenfalls zur Stelle, um den Menschenmassen Sicherheit zu bieten und das Armreliquiar der Hl. Elisabeth nach dem Festgottesdienst, von unzähligen Gläubigen begleitet, würdevoll von der Abteikirche zur Schlosskapelle zu tragen.

Das Pontifikalamt zur Eröffnung des Elisabethjahrs wurde von unserem Generalabt Thomas Handgrättinger OPraem in der Abteikirche gefeiert. Mit viel Engagement ehrenamtlicher Helfer wurde dieser Tag ebenfalls zu einem vollen Erfolg. Der Chor, das Orchester, der Förderverein, die vielen Gläubigen, die Priester und Diakone, und ganz besonders die Küsterin sorgten dafür, dass wir noch lange an dieses Fest denken werden.

Überzeugen Sie sich selbst von der als „Abtei Sayn“ bekannten Oase am Eingang zum idyllischen Brexbachtal. Kommen Sie doch einfach mal vorbei – oder nehmen Sie an den beliebten Exerzitien oder Seminaren im IATE Tagunshaus und Seminarzentrum teil!

Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter 0 26 22 / 88 56 39 oder im Internet: www.iate.de

Wichtige Termine

Januar 2007

- 14.01. - Namenstag Pater Gottfried
- 14.01. - Gottfriedfest auf Cappenberg
10:00 Uhr Festhochamt in der Stiftskirche St. Johannes, Cappenberg
- 15.01. - Namenstag Pater Remigius

Februar 2007

- 28.02. - Namenstag Pater Rainer

März 2007

- 17.03. - Namenstag Pater Patrick
- 26.03. - Namenstag Pater Ludger

April 2007

- 05.04. - Gründonnerstag:
07:00 Uhr Trauermesse, 20:00 Uhr Abendmahlsliturgie
anschließend nächtliche Anbetung in der Kreuzgangkapelle
- 06.04. - Karfreitag: 8:00 Uhr Trauermesse; 15:00 Uhr Karfreitagsliturgie
- 07.04. - Karsamstag: 8:00 Uhr Trauermesse; keine Vesper,
22:00 Uhr Osternachtsfeier
- 08.04. - Ostersonntag: 10:45 Uhr Pontifikalamt,
18:00 Uhr Vesper mit Prozession zum Taufbrunnen
- 09.04. - Ostermontag: 11:15 Uhr Hochamt
- 22.04. - Goldenes Priesterjubiläum Pater Rainer
- 23.04. - Namenstag Pater Georg

Kammermusikreihe „*Musica caelestis*“

21.02. - Aschermittwoch,	19:00 Uhr	Abteichor
25.02. - 1. Fastensonntag,	11:15 Uhr	Choralschola
18.03. - 4. Fastensonntag,	11:15 Uhr	Choralschola
01.04. - Palmsonntag,	11:15 Uhr	Abteichor
05.04. - Gründonnerstag,	20:00 Uhr	Abteichor
06.04. - Karfreitag,	15:00 Uhr	Abteichor
07.04. - Karsamstag,	22:00 Uhr	Abteichor
08.04. - Ostersonntag,	10:45 Uhr	Abteichor u. Choralschola
17.05. - Christi Himmelfahrt,	11:15 Uhr	Choralschola
27.05. - Pfingstsonntag,	11:15 Uhr	Abteichor

...in der Hegge

von Pater Thomas



2. bis 6. Oktober 2006 –

Konventstage in der „Hegge“

Ungewöhnlich und doch lange erwünscht, wurden uns die Tage in der „Hegge“ zu Tagen intensiven Gedankenaustausches untereinander und etlicher gemütlicher Stunden miteinander. Im Jahreskalender noch als „Konventexerzitien“ ausgewiesen, nutzten wir sie auf dem Hintergrund der regelmäßig im Orden durchgeführten Visitation unserer Abtei (12. bis 19. März 2006) zu durch unseren Generalabt Thomas Handgrättinger moderierten Gesprächen im Konvent über Themenbereiche und Anregungen des Visitationsprotokolls. Sinn des Visitationsprotokolls ist, den Ist-Stand einer Konvententwicklung festzuhalten und Perspektiven für die weitere Zeit aufzuzeigen, Empfehlungen zu geben. Themenbereiche bieten sich daher wie selbstverständlich an: der Konvent (an dem konkreten Ort und unter den Menschen, unter denen wir leben) mit seinen Strukturen, die pastorale Situation in all ihrem Wandel (Stichworte: demographischer Wandel, Wandel in der Bevölkerungszusammensetzung, Strukturwandel im Bistum Essen), die uns

Herausforderung und Auftrag ist, zugleich mit dem unverrückbaren Grundsatz, in alldem als klösterliche Gemeinschaft wahrnehmbar zu bleiben, daher notwendig auch ein Reflektieren und Überdenken der Liturgie an der Abteikirche, die immer auch Klosterkirche ist, die Gestaltung und Sicherung der Zukunft durch neue Mitglieder und deren Einführung ins Leben als Prämonstratenser der Abtei Hamborn (konkret: Gestaltung des Juniorates, beginnend mit dem Noviziat) und durch wirtschaftliche Sicherung, die solidarisch für die jüngeren, noch studierenden Mitbrüder wie für die älteren Mitbrüder sorgen will. In mehreren Gruppen, deren Zusammensetzung an jedem Tag wechselte, wurde das Visitationsprotokoll neu und positiv, kritisch durchdacht und auf diesem Hintergrund neue Aufgabenstellungen formuliert. Sie sollen in den kommenden Kapitelssitzungen nach und nach weiter bedacht, bearbeitet und in konkretes Handeln umgesetzt werden. Die wenigen Tage in der Hegge wirken bestärkend und finden zur Reflexion und Weiterführung im Jahr 2008 ihre Fortsetzung.

Pater Thomas



Restaurierung geht voran

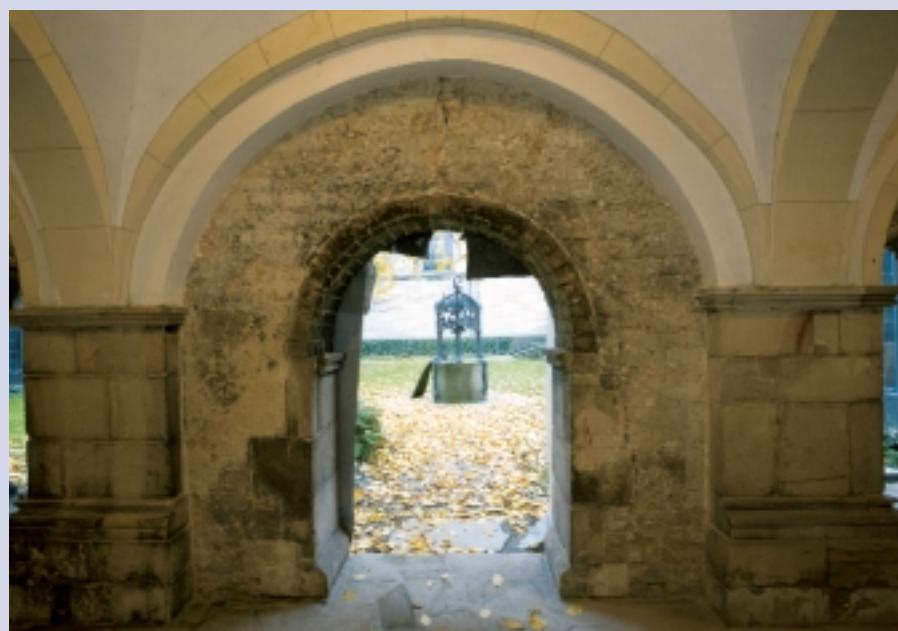
2. Sachstandsbericht zu den laufenden Restaurierungsarbeiten am Kreuzgang der Abtei Hamborn

Seit dem letzten Sachstandsbericht vom August 2006 wurden die Restaurierungsarbeiten an der Substanz des Romanischen Kreuzganges in der Abtei fortgesetzt. Sehr arbeits- und materialintensiv waren dabei die konservatorischen Maßnahmen zur Sicherung und Bewahrung erhaltenwerter Natursteinsubstanz. Diese erfolgten durch eine strukturelle Festigung des in weiten Bereichen stark entfestigten Gefüges der Tuffziegel mittels Kieselsäureester. Aufgrund des großen Porenraumes und der fortgeschrittenen Entfestigung der Substanz konnten bisher etwa 150 ltr. Festigungsmittel im Kompressenverfahren in die Tuffziegel eingebracht werden. Durch einen chemisch-physikalischen Reaktionsmechanismus wird neues Bindemittel (Kieselgel) abgeschieden und die zuvor bröckelnde und sandende Tuffsubstanz



damit gefestigt. Wesentliche Bereiche der historischen Substanz können damit der Nachwelt erhalten werden. Darüber hinaus wurden und werden zur Zeit die Säulen des Kreuzganges mit ihren bildhauerisch gestalteten Kapitellen und Basen durch eine mehrfache Behandlung mittels Ammoniumcarbonat von ihren starken schwarzen Verkrustungen befreit, so dass nun wieder die Steinoberfläche erkennbar wird. Neben weiteren konservatorischen Maßnahmen stehen in den kommenden Wochen noch verschiedene, zum Teil sehr umfangreiche Ergänzungen mit angepassten mineralischen Mörtelsystemen an.

Thomas Lehmkuhl, Diplom-Restaurator (FH), Steinfurt, den 01.12.2006
Fotos: Thomas Nickola



*Geschichte
bewahren*

*Werte
erhalten*

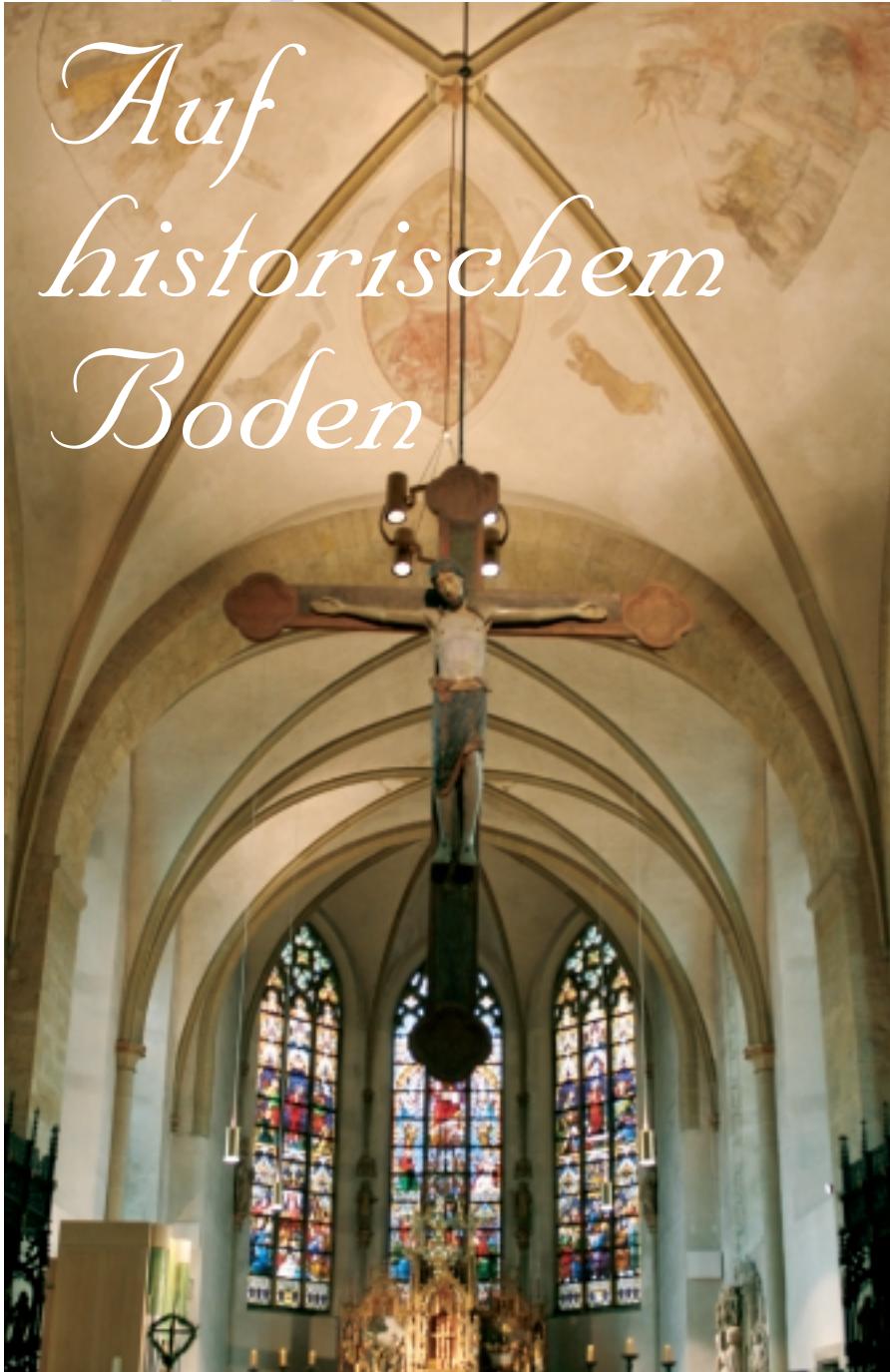
*mit Ihrer
Spende*

**Der Kreuzgang der
Abtei Hamborn
braucht Ihre Hilfe!
Denn es ist noch viel
zu tun, bis dieses
bedeutende Zeugnis
der Vergangenheit
wieder in neuem
Glanz erstrahlt.**

**Spendenkonto:
Abtei Hamborn
An der Abtei 4
47166 Duisburg
Stichwort „Kreuzgang“
Sparkasse Duisburg
Konto: 2000 39 709
BLZ: 350 500 00**

**Ihr Ansprechpartner
für weitergehende
Fragen ist
Pater Tobias:
Mobil: 0173/ 6 34 69 61**

Auf historischem Boden



oben: Stiftskirche St. Johannes, links: Pater Norbert, rechts: Pater Altfried

Schloss Cappenberg bei Lünen ist die Geburtsstätte des deutschen Prämonstratenser-Ordens. Heute ist es im Besitz der Nachfahren des Freiherrn von und zum Stein und wird vielfältig genutzt. Im Innenhof des mächtigen Gebäudekomplexes des Schlosses steht das historische Pfarrhaus und die Stiftskirche St. Johannes. Hier lebt und arbeitet Pater Altfried nun schon seit fünf Jahren.

„Für uns Prämonstratenser hat dieser Ort eine ganz besondere Bedeutung. Man spürt und atmet hier die Geschichte dieses Ortes“, erläutert Pater Altfried mit Begeisterung. Und man merkt es ihm an, dass er sich hier wohlfühlt. Seine Gemeinde hat 1.200 Mitglieder. Da ist eigentlich immer etwas zu tun. Natürlich feiert Pater Altfried auch alle Gemeindegottesdienste – zwei Mal werktags und am Sonntag. Cappenberg ist eine lebendige Pfarrei mit vielen Aktivitäten. Dazu kommen viele Besucher, die die schöne Stiftskirche sehen oder auch in ihr getraut werden wollen. „Dies ist eine ländliche Gegend. Hier muss man mobil sein. Denn hin und wieder besuche ich auch einige Gemeindemitglieder zu Hause. Gerade ältere Menschen freuen sich sehr, wenn man sie besucht.“



Historisches Pfarrhaus

Pater Altfried ist 49 Jahre alt und in Gelsenkirchen aufgewachsen. „Angeblich soll ich schon als 4-Jähriger den Wunsch gehabt haben, Priester zu werden“, erzählt uns Pater Altfried mit einem Schmunzeln, und fügt hinzu: „Ich weiß nicht, ob das stimmt. Aber für mich kam während meines Theologie-Studiums sehr schnell die Frage auf, wo ich in Zukunft leben

werde.“ Die Entscheidung für das Kloster ist für ihn schon früh gefallen. Nach seinem Noviziat in Schlägl wurde er 1984 zum Priester geweiht.

Schloss Cappenberg und die Pfarrei St. Johannes erscheinen dem Betrachter ein wenig weltabgerückt. Hier scheint die Zeit still zu stehen. „Das sieht nur von außen so aus. Es gibt immer eine Menge zu tun. Vor allem im Sommer haben wir hier ein volles Programm. Ich schreibe die Pfarrbriefe, plane die Gottesdienste und im Sommer die Konzerte in der Kirche. Dazu gehören auch die Rockkonzerte, die einmal pro Woche in der Zeit von April bis September stattfinden.“ Zwei Tage in der Woche ist Pater Altfried dann auch noch in Hamborn bei seinen Mitbrüdern – ein Pendler im Namen Gottes eben.

„Auf Cappenberg wird gern geheiratet. So etwa 30-40 Hochzeiten gibt es hier im Jahr.“ Das sei auch kein Wunder - bei der Schönheit dieses Ortes. Aber mit den Hochzeiten muss sich Pater Altfried nicht befassen. Um zu verhindern, dass es in Cappenberg zu einem „Hochzeitstourismus“ kommt, müssen die Brautpaare ihren Geistlichen selber mitbringen. Schließlich ist die Stiftskirche St. Johannes ein Ort mit besonderer historischer Bedeutung. Hier ist der Aufbewahrungsort des berühmten goldenen Barbarossakopfes, der dem seligen Propst Otto von Cappenberg von Barba-



Historische Orgel in neuem Glanz



Chorgestühl mit aufwendigen Holzschnitzereien

rossa persönlich geschenkt wurde. Auch die Gebeine des Hl. Gottfrieds ruhen hier in einem Schrein im Hochchor der Kirche.

„Wir haben hier viele Besucher, die die Bedeutung dieses Ortes kennen. Auf Wunsch führe ich sie dann durch die Kirche und zeige ihnen alles.“ Die Stiftskirche St. Johannes hat einige Überraschungen für den interessierten Besucher parat. Dazu gehört das Kruzifix aus dem 12. Jhd., die herrlichen Schnitzereien und Details des Chorgestühls, die restaurierte historische Orgel und natürlich der berühmte Barbarossakopf. Wer sich die Zeit nimmt, kann noch eine Menge anderer Kleinode entdecken. Geschichte - wohin man blickt. Die Grundmauern des historischen Pfarrhauses stammen noch aus dem 15. Jhd.. Dazu gehört auch der Gewölbekeller, in dem sich ideal Wein lagern ließe. „Aber der ist nicht voll“, erklärt uns Pater Altfried mit einem Augenzwinkern.

Natürlich bleibt, bei aller Arbeit für die Gemeinde, noch Zeit und Muße, auch mal ein Buch zu lesen. „Ich lese gern Kriminalromane. Vor allem interessieren mich die skandinavischen Autoren.“ Da liegt es nahe, auch mal nach Skandinavien zu reisen. Auf einer Norwegenreise lernte Pater Altfried den Bischof von Trondheim kennen, zu dem er inzwischen ein freundschaftliches Verhältnis hat. Da Pater Altfried auch ein wenig Norwegisch gelernt hat, war es für ihn eine sehr große Ehre,



Fotogalerie der Vorgänger und der geistlichen Gefäße in Cappenberg



links: Pater Altfried, rechts: Pater Norbert mit Modell des Burgturmes

auch mal einen Gottesdienst in Norwegen feiern zu können.

Seit kurzem wohnt auch Pater Norbert in Cappenberg. Hier genießt er seinen verdienten Ruhestand. 23 Jahre hat Pater Norbert in Oberschwaben zwei Pfarrgemeinden betreut: Kanzach und Dürnau. Das ist eine lange Zeit. Um so schwerer fällt es Pater Norbert, sich von dieser Aufgabe zu trennen. Dennoch braucht sich Pater Norbert über mangelnde Arbeit nicht zu beklagen. Im Moment übersetzt er eine alte Schrift aus dem Lateinischen ins Deutsche. Die Geschichte des Stiftes Roth wurde 1787 von Benedikt von Stadelhofer in Latein verfasst. „Ich habe in Rom studiert. Da haben wir jeden Tag Latein gesprochen“, erzählt uns Pater Norbert. Die Arbeit an der Übersetzung wird wohl noch einige Monate dauern, zumal sich

das Werk nicht exakt in unser heutiges Deutsch übersetzen lässt. Da ist wirklich der Fachmann gefragt. Am Ende unseres Gesprächs holt Pater Norbert noch ein kleines Modell eines Burgturmes aus seinem Zimmer. Dazu gibt es auch eine spannende Geschichte. Wir hören etwas über den originalgetreuen Nachbau einer mittelalterlichen Burg – komplett aus Eichenholz und in Originalgröße.

Ganz sicher könnte Pater Norbert uns noch viele unterhaltsame Geschichten aus seiner Zeit in Oberschwaben erzählen – etwa über seinen Mofaunfall, über seinen 12-wöchigen Krankenhausaufenthalt danach oder über die Menschen in Oberschwaben – aber leider müssen wir aus Platzgründen hier erst einmal aufhören. Vielleicht wäre das ja etwas für unsere nächste Ausgabe?



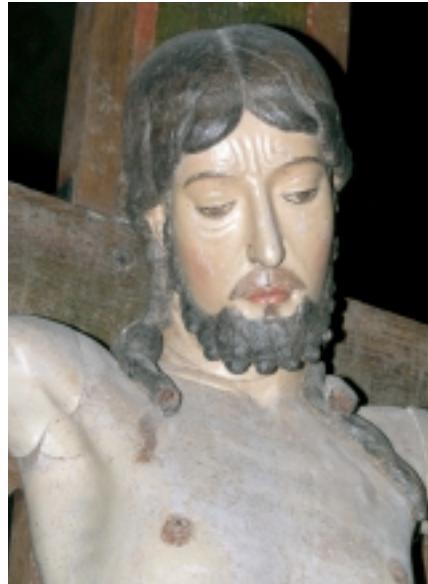
Hochaltar von 1912



Grabplatte des Hl. Gottfried



Restauriertes Seitenschiff der Stiftskirche



Der berühmte ‚Cappenerger Christus‘, 12. Jh.



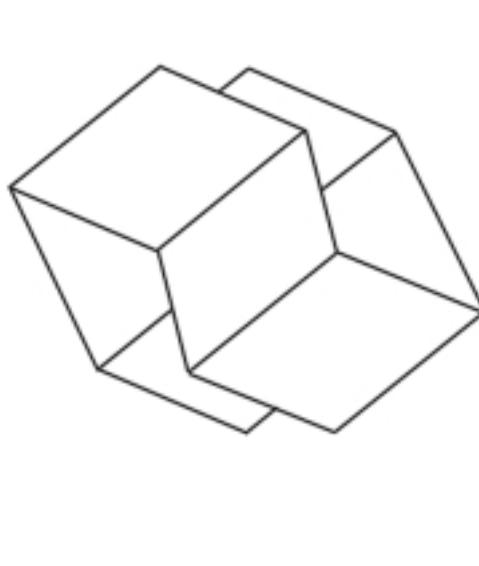
Schrein mit den Reliquien des Hl Gottfried

Vom Staunen zum Schweigen

Es gibt Bilder, mit denen wird man einfach nicht fertig. Das kann beunruhigen, ärgern oder auch zum Staunen führen. Ein solches Bild ist auch das hier abgebildete aus der Serie „Strukturelle Konstellationen“ von Josef Albers (1888-1976), einem Künstler, der aus Bottrop stammt, aber bedingt durch den Nationalsozialismus nach Amerika emigrierte. Albers wollte Meditationsbilder des 20. Jahrhunderts schaffen und mit seiner Kunst den Menschen zu einem neuen und vertieften Sehen verhelfen, das wiederum dessen Leben verändern sollte. So schreibt Albers von der Wahrnehmung seiner Strukturalen Konstellationen: „Meine ‚Strukturellen Konstellationen‘ zu betrachten, erfordert von uns eine wiederholte Richtungsänderung unseres Blickes und unserer Lesart. So folgen wir den Linien und schauen so herab und herauf, hinein und heraus, von links wie von rechts. Wir lesen entlang der Ausdehnung der Ebenen und Volumen, aber durchdringen sie auch vorwärts und zurück. Indem wir unseren Blickpunkt verändern, verändert sich neben unserem Standpunkt auch die Position der Konstruktion. Sie scheint sich zu neigen, sich zu drehen, zu weichen, vorzudringen als Ganzes oder in Teilen. Damit erscheint das zweidimensionale Linienarrangement als ein dreidimensionaler Körper und auch un durchdringbar und transparent. Er zeigt gleichzeitig Front und Rücken, Gesicht und Profil. All dies dient zu demonstrieren, dass wahre Mobilität nicht erzielt wird, indem man ein Objekt sich bewegen lässt, sondern indem man ein Objekt erzeugt, das uns in Bewegung versetzt – und darüber hinaus uns

bewegt.“ Die unterschiedlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten, die unser Bild anregt, lassen sich niemals gleichzeitig erkennen. Immer wieder kippt das Bild um, von einer Aufsicht in eine Untersicht, von einem Innen in ein Außen, von einem Nach-Vorne in ein

auch der Fall im Umgang mit Gott und seinen Werken, d.h. auch mit seinen Geschöpfen, den Menschen. So spricht z.B. der Beter in den Psalmen des Alten Testaments davon, dass Gottes Werke groß sind und seine Gedanken tief und ein Mensch ohne Einsicht dies nicht verstehen kann (Ps 92,6f und Ps 139,17).



Josef Albers,
Ohne Titel, Serie ‚Strukturelle Konstellationen‘,
1972, Schwarz-weißes Relief (Kunststoff),
Ruhr-Universität Bochum

Nach-Hinten. Und obwohl das Ganze eine Fläche ist, meint man immer, es sei doch ein dreidimensionaler Gegenstand, der hier erscheint. Es sind Gegensätze, die in diesem Bild in eins fallen, so dass man auch von einer paradoxen Bilderfahrung sprechen kann. Dadurch, dass das Bild Widersprüche in sich birgt, die der Betrachter nicht aufzulösen vermag, kann dieser zum Staunen und vielleicht auch zum Verstummen bewegt werden.

Ein religiöses Programm

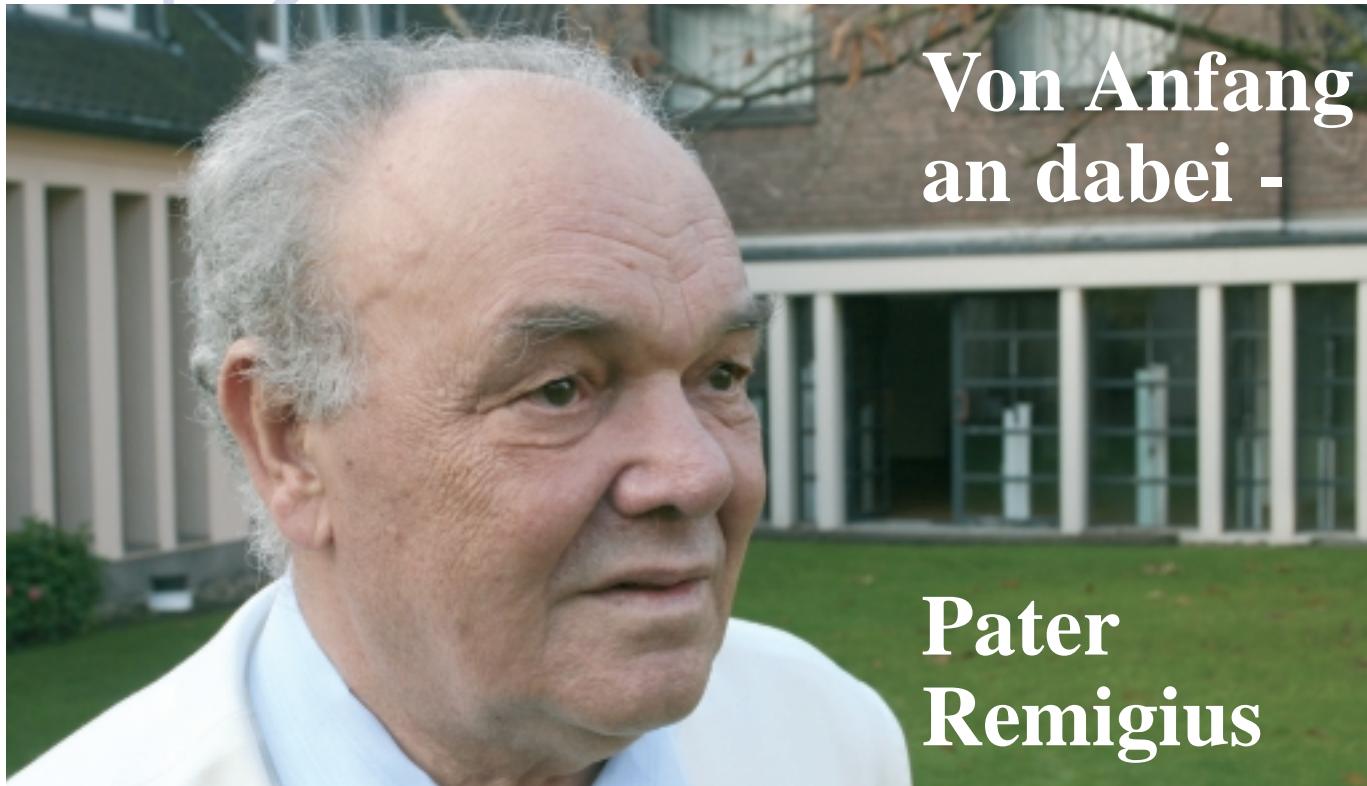
Damit wird diese Erfahrung vor solch einem Bild schon fast ein religiöses Programm: An kein Ende zu kommen mit seinem Sehen und Verstehen, ist

Der Theologe Nikolaus Kusanus (1401-1464) hat anhand von vergleichbaren paradoxen Bilderfahrungen einen mystischen Weg beschrieben, wie der Mensch sich Gott nähern kann, indem er nämlich durch solche Erfahrungen erkennt, dass er nichts erkennt und auch nichts versteht und weiß und dass er damit auf sich selbst zurückgeworfen wird. So gelangt er Schritt für Schritt vom Staunen zum Schweigen. Kusanus beschreibt schließlich eine mögliche Konsequenz daraus: „Und wenn ich so im Schweigen der Betrachtung verstumme, antwortest Du mir, Herr, tief in meinem Herzen und sagst: Sei du dein und ich werde dein sein.“

Es gibt Bilder, ja es gibt Dinge, Begegnungen, Erfahrungen und auch Menschen, mit denen man einfach nicht fertig wird. Das Staunen davor ist schon der erste Schritt, nicht nur die Welt mit anderen Augen sehen zu lernen, sondern auch Gott näher zu kommen.

© Dr. Philipp E. Reichling O Praem, 2006

Der Artikel wurde zuerst veröffentlicht in der Zeitschrift „Unterwegs“ des Deutschen Katecheten-Vereins: Unterwegs 2006, Nr.3 (3. Quartal), S. 14.



Von Anfang an dabei - Pater Remigius

Ein Mann der ersten Stunde

Das heutige Gesicht der Abtei Hamborn hat er entscheidend mitgeprägt. 1959 war er der erste in Hamborn. Heute – im Ruhestand – kann er gelassen und zufrieden auf das Geleistete zurückblicken. Und dennoch ist der Ruhestand für Pater Remigius immer noch kein Grund, mit der Arbeit aufzuhören.

Bewegte Jugend

„Aber in meinem Alter geht alles natürlich etwas langsamer“, sagt Pater Remigius. Wagen wir einmal einen Blick zurück. Als Kind erlebte Pater Remigius in den Nachkriegswirren die Vertreibung und die Flucht seiner Familie aus Schlesien. Für die Menschen, die diese Zeit mitgemacht haben, waren das prägende Erlebnisse. Zunächst verschlug es die Familie nach Niedersachsen und später nach Königstein im Taunus. Das Leben dort war überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Schon früh engagierte sich der damals 16-jährige in der Landjugend und fasste den festen Entschluß, einmal Priester zu werden. 1952 absolvierte Pater Remigius sein Abitur und begann direkt danach sein Theologie-Studium. „Eigentlich wollte ich damals in Erfurt studieren. Aber ich muss-

te noch auf meine Einreisegenehmigung warten. Das dauerte dann über ein Jahr“, erzählt Pater Remigius.

Und so kam es, dass er in dieser Wartezeit einen Studienfreund bei den Prämonstratensern in Roth besuchte. „Das war für mich ein einschneidendes Erlebnis. Da ich nicht die Erlaubnis bekam, nach Erfurt zu reisen, war es für mich ganz klar, zu den Prämonstratensern zu gehen.“ 1953 trat Pater Remigius in das Kloster Roth ein und setzte sein Studium in Beuron an der Donau fort.

Hamborner Pioniere

Das Gebäudeensemble auf dem Gelände der Abtei Hamborn lässt kaum noch erkennen, wie es 1959 hier ausgesehen hat. Genau in diesem Jahr nämlich wurde Pater Remigius, damals 30 Jahre alt, nach Hamborn geschickt. Er war der erste vorort. Kurze Zeit später folgten Pater Norbert und Pater Augustinus. Letztendlich waren es bald sieben Chorherren, mit denen die Geschichte der Abtei Hamborn nach dem 2. Weltkrieg wieder neu geschrieben wurde. Seinerzeit gab es eine Menge neuer



Abteikirche und das alte Vereinshaus, links im Bild (um 1920)

Aufgaben in dieser Gemeinde zu bewältigen. Bei einem Rundgang durch das Kloster erläutert uns Pater Remigius die ursprüngliche Gebäudeanordnung und Nutzung. Einst waren im vorderen Teil des Klosters zwei Wohnungen für die Kapläne untergebracht. Direkt daneben lag die Wohnung des Pfarrers sowie rechtwinklig dazu der Gemeindekindergarten. „Dort, wo heute der Garten des Klosters liegt, spielten damals die Kinder aus dem Kindergarten“, erklärt Pater Remigius.

Das Abteizentrum gab es damals noch gar nicht. „Pünktlich nach Karneval 1977 wurde der alte Abteikeller abgerissen. Zwei Jahre später, im Jahr 1979, stand das neue Gemeindezentrum schon.“ Pater Remigius führte beim Bau des Abteizentrums die Regie und war maßgeblich verantwortlich für die Gesamtkonzeption des neuen Gemeindezentrums.

In Reichweite

Wenn man 47 Jahre lang aktiv war, kann man nicht einfach von heute auf morgen seine Arbeit niederlegen. Mit 77 Jahren gehört Pater Remigius noch lange nicht zum „Alten Eisen“. Und lachend erklärt er uns die Bedeutung der Abkürzung hinter seinem Ordensnamen: i. R. bedeutet nämlich „in Reichweite“. Und das gilt für ihn auch heute noch. Zuerst war er Kaplan, dann 17 Jahre Religionslehrer an der Berufsbildenden Schule in Hamborn, danach Propst, Prior und Kämmerer der Abtei. Es folgten einige Jahre als Pfarrer in St. Joseph sowie als Seelsorger im St. Johannes Krankenhaus.

Jetzt, im verdienten Ruhestand, hilft er seinen Mitbrüdern immer dort, wo seine Hilfe gefragt ist. Momentan hilft er Pater Rudolf bei seinen seelsorgerischen Aufgaben im St. Johannes Krankenhaus. Dazu gehört

z. B. den Kranken die Hl. Kommunion zu reichen, falls es jemand wünscht. Das ist aber noch nicht alles, denn zusätzlich ist Pater Remigius noch Präses bei der Katholischen Arbeiter Bewegung und bei Kolping in Hamborn sowie Seelsorger für den Malteser Hilfsdienst. Irgendwie hat man bei Pater Remigius nicht das Gefühl, einen Ruheständler vor sich zu haben. „Ach ja“, fügt er hinzu, „ich singe auch noch im Abteichor“.

Bei all diesen Aufgaben blieb nie genügend Zeit für - Freizeit. „Mein Leben war immer mit Aufgaben erfüllt“, sagt Pater Remigius. Und gerade jetzt im Ruhestand, sei es ein Segen, einen festen Platz in der Gemeinschaft der Prämonstratenser zu haben. Denn in solch einer Gemeinschaft sei man nie allein.

Fotos: R. Kronhardt

Besuch aus Afrika

Erzbischof aus Ghana besucht die Abtei Hamborn

Für einige Tage weilte Erzbischof Gregory Kpiebaya aus Tamale, Ghana, in der Abtei Hamborn. Seit über 30 Jahren unterhält die Abteigemeinde eine Partnerschaft mit der Gemeinde Bole in Ghana, die sich inzwischen in viele Bereiche hinein entwickelt hat. Durch die Tätigkeit der Mitbrüder in anderen Pfarreien entstanden im Laufe der Zeit weitere Partnerschaften. So ist Cappenberg mit Busunu und Magdeburg mit Bamboi verbunden. Alle dieseghanaischen Partnergemeinden liegen im heutigen Bistum Damongo, welches früher Teil des Erzbistums Tamale war, womit sich der



Erzbischof Gregory Kpiebaya mit Pater Remigius und Pater Philipp in der Abtei Hamborn

Kreis der Beziehungen schließt. Erzbischof Gregory besuchte nicht nur die drei Partnergemeinden hier in Deutschland, sondern nahm an einer Tagung, dem „Afrika-Forum“, des Wittenberg Centers teil. Dieses Forum, zu dem Repräsentanten aus verschiedenen afrikanischen Staaten eingeladen worden waren und welches durch ein Grußwort unseres Bundespräsidenten Horst Köhler sowie einer kurzen Ansprache des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, eröffnet wurde, versucht Afrika als den „vergessenen Kontinent“ ins globale Bewusstsein zu

heben und neue Strategien der Entwicklung zu finden. Pater Philipp, der zuletzt im März 2006 im Rahmen einer Gastvorlesung am Priesterseminar in Tamale weilte und dort mit Erzbischof Gregory über ein mögliches Projekt der Vermittlung von christlicher Soziallehre in einem eigens dafür zu errichtenden Institut sprach, stellte über Pater Clemens und das Wittenberg-Center die Verbindung her. Die lang andauernde Partnerschaft mit Ghana zieht immer wieder neue Kreise...

Foto: R. Kronhardt

tagen & feiern



*an einem ganz
besonderen Ort*

Seminar, Hausmesse, Tagung – wir bieten Ihnen eine individuell zugeschnittene Raumlösung für Ihr Event. Hochzeitsfeier, Weihnachtsfeier, Firmenfest, Geburtstag – wir haben die passenden Räume für Ihre Feier. Für 3 oder 350 Personen. Dazu gehört selbstverständlich auch modernste technische Ausstattung sowie ein leistungsfähiges Catering. Die Schönheit der Abtei Hamborn bietet einen außergewöhnlichen Rahmen für Veranstaltungen, die unvergessen bleiben.

An der Abtei 1
47166 Duisburg
0203/55 8212
0203/55 5898 03

E-Mail: tobias@abteizentrum.de
Internet: www.abteizentrum.de

